

Rückblick

über die Jugendleiter GA vom 07.06. - 13.06.2009

Dies ist ein Rückblick über die Jugendleiter-Grundausbildung zentral, die vom 07. bis 13. Juni 2009 in der Jugendbildungsstätte der jdav in Bad Hindelang statt fand. Es nahmen insgesamt 14 Personen daran teil, sechs Jugendliche und sieben Erwachsene. Geleitet wurde die Ausbildung von Horst Reinwarth und Hannes Altner.

.day 1.

Nach Zimmer beziehen und Essen startete die Woche mit einem nicht alkoholischen „Sekt“-Empfang im Gruppenzimmer. Angestoßen wurde hierbei auf eine großartige Woche – was es denn auch wurde. Darin waren sich am Ende alle einig!

Das obligatorische Kennenlernen gestalteten Horst und Hannes, die Teamer, ganz locker mit zunächst einmal vier Fragen, die jeder beantworten sollte.

Im nächsten Schritt wählte sich jeder Teilnehmer eine Postkarte aus einer Sammlung aus, die er mit sich in Verbindung bringen konnte. Diese wurden vorgestellt und zum Namen an eine Pinnwand geheftet.

Als nächstes war es die Aufgabe der Teilnehmer, ein Wollknäuel, das aus sieben Fäden bestand, zu entwirren. Hierbei hielt jeder der 14 Teilnehmer ein Ende in der Hand und durfte dieses nicht loslassen.

Als sich sieben Paare zusammengefunden hatten, sollten sich die zwei Partner über eigene Stärken und Schwächen, Motivationen und Ängste in Bezug auf die zukünftige Arbeit unterhalten und die Ergebnisse notieren.

Zum Schluss erhielten wir einen Überblick über die Inhalte der Woche und bekamen die Regeln mitgeteilt.

Nachdem die meisten Unklarheiten beseitigt waren, gingen die ersten ins Bett, die anderen boulderten noch ein wenig oder lernten sich bei einem Bier in der Stube näher kennen.

In dieser Nacht starteten zwei der sechs Jugendlichen eine erste kleine Aktion – ein Rätsel, welches die anderen am nächsten Tag lösen sollten.

.day 2.

Der nächste Morgen begann mit einem Auffrischen der Namen, die man vom letzten Abend doch nicht mehr sicher in Erinnerung hatte. Hierfür wurde das Spiel „PowerBall“ verwendet, bei dem nach und nach immer mehr Gegenstände vorwärts und rückwärts weitergegeben und -geworfen werden. Der Nebeneffekt: Anschließend waren alle wach.

Nun ging es an die Theorie: die Planung eines etwas längeren Ausflugs stand an. Hierbei wurden für die drei Zeitabschnitte „etwa ein Jahr vor der Tour“, „etwa ein Monat vor der Tour“ und „am Vorabend der Tour/während der Tour“ jeweils Aspekte gesammelt, die man unbedingt beachten sollte.

Um das Gelernte zumindest teilweise praktisch auszuprobieren machten wir uns am Nachmittag in zwei Gruppen an die Planung einer kurzen Wanderung auf den Hirschberg, der sich ja direkt neben der JuBi erhebt. Hierfür lernten wir Dinge wie Kartenlesen, Entfernungen bestimmen und Zeitaufwand schätzen. Außerdem wurde intensiv auf

„Entscheidungspunkte“ eingegangen, also Stellen während der Tour, an denen sich der Leiter anhand von Faktoren wie der noch vorhandenen Zeit, der Kondition der Teilnehmer und der Wetterlage überlegen sollte, ob die Gruppe die Tour wie geplant weiter begeht, ob man einen alternativen Weg wählt oder sogar wieder umkehrt.

Im Anschluss daran ging's tatsächlich los auf den Berg. Einige Teilnehmer leiteten selbst ein Stück weit, im Anschluss wurde dies immer kurz besprochen und hierbei auf verschiedene Führungsstile und Gefahren, die auch auf einer kurzen Wanderung wie dieser lauern können, eingegangen. Nachdem beide Gruppen gerade noch rechtzeitig zum Essen am Haus angekommen waren, besprach man abends noch den Tag und resümierte die Ergebnisse (Zitat eines norddeutschen Teilnehmers: „Berge können grün sein“).

Als kleines theoretisches Thema wurde im Anschluss überlegt, was bei einem Unfall in der Jugendgruppe zu tun ist. Die Teamer gingen zum Beispiel auf Probleme bei Erster Hilfe und Versorgung des Rests der Gruppe ein, ebenso auf den eventuell sich aus dem Unfall ergebenden Kontakt mit der Presse, der Polizei, aber auch Gaffern. Außerdem wurde die DAV-Notfall-Hotline erklärt, die Gruppenleiter bei derartigen Problemen unterstützt.

Nachts stand die nächste Aktion der Jüngeren an. Aus einigen Spielseilen und sämtlicher Kletterausrüstung hatten fünf Leute ein riesiges Spinnennetz durch das Zimmer gespannt. Nur durch enge Lücken, die erst mal entdeckt werden mussten, war die gegenüberliegende Seite des Raums zu erreichen – dieser Aufgabe mussten sich alle unterziehen.

.day 3.

Dieses Spiel wurde am nächsten Morgen auch spontan von den Teamern als Warm-Up verwendet. Nachdem einige Lücken etwas vergrößert und alle "Fallen", die zu einem Unfall hätten führen können, beseitigt waren, begann man mit dem Spiel. Was hierbei zum Problem wurde, waren zu komplizierte Regeln, weshalb diese andauernd geändert wurden – ein Punkt, den die Leiter in der darauf folgenden Reflexion bemängelten.

Weiter ging es mit der Ausarbeitung von fünf verschiedenen Themen in Kleingruppen. Diese sollten im Laufe der Woche präsentiert werden. Außerdem bekam jede Gruppe den Auftrag, ein kleines Spiel vorzubereiten, das bei Gelegenheit eingebaut werden sollte.

Nach einer kurzen Kaffeepause begaben wir uns auf den Ascheplatz. Wir bekamen den Auftrag, als Gruppe eine Holzmauer zu erklimmen. Auch hier folgte der Übung eine kurze Reflexion.

Etwas später begann die erste Kleingruppe, ihr Thema vorzustellen: "Was bringt unsere Arbeit als Gruppenleiter in der jdav den Kindern und Jugendlichen?" Jeder sollte für sich drei Punkte notieren, die er sich als Antwort auf die Frage vorstellen könnte. Dann wurden mit dem Sitznachbarn die drei wichtigsten Punkte aus den sechs der beiden Partner herausgefiltert. Nach einem weiteren Schritt dieser Art gab es dann insgesamt neun Punkte, von denen drei pantomimisch dargestellt wurden. Im Anschluss daran wurde eine Runde Tabu gespielt, danach folgte eine Besprechung der neun Punkte. Als letzter Schritt wurden die „offiziellen“ Bildungsziele der JDAV vorgelesen.

Nach dem Abendessen folgte ein weiteres Thema: „Ist geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendarbeit sinnvoll?“. Nach einem kurzen Exkurs über die Geschichte der Geschlechtertrennung wurde über dieses Thema ausführlich diskutiert. Hierbei zeigten sich interessante Erfahrungen der einzelnen Teilnehmer – während manche Gruppen jeden Interessenten aufnehmen, haben andere lange Wartelisten und versuchen, ein klares 1:1-Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen herzustellen.

Nach dem Unterricht planten die Jüngeren noch die Geburtstagsparty für einen Teilnehmer, der am nächsten Tag 16 wurde. Ein großes Fest sollte sein Geschenk werden. Außerdem spielten alle miteinander ein Alters-Rate-Spiel, das zu einigen sehr komischen Ergebnissen führte.

.day 4.

Am Mittwoch standen alle schon eine halbe Stunde früher auf, um das Geburtstagskind mit einem Kuchen, den das tolle Küchenteam für diesen Anlass zauberte, am Bett zu überraschen.

Zum Aufwärmen spielten wir nach dem Frühstück das Spiel „Jeder gegen Jeden“. Hierbei wird aus einem Seil ein Quadrat mit etwa zwei Metern Seitenlänge gebildet. In dieses knien sich acht Teilnehmer, am besten vier weibliche und vier männliche. Nach dem Motto „es kann nur einen Sieger geben“ muss versucht werden, alle Mitspieler aus dem Feld zu stoßen.

Nachdem der Sieger gekürt war, ging es an die Planung des Kletterausfluges, der den Tag füllen sollte. Hierfür wurden wieder zwei Gruppen gebildet. Diese stellten als ersten Schritt je eine Materialliste auf. Als die beiden Listen verglichen und vervollständigt waren, ging es auch gleich los.

Da wir uns auf einer Jugendleiter-Ausbildung und nicht auf einem Kletterausflug befanden, wurde natürlich nicht nur geklettert, sondern auch viele methodische Dinge besprochen, wie die Funktion bzw. Notwendigkeit eines Brustgurtes in bestimmten Situationen oder auch Grundlagen eines Klettertrainings.

Natürlich sollte aber auch der Spaß nicht zu kurz kommen, zwei Routen pro Person waren drin.

Nach einem Blitz-Abstieg, um rechtzeitig zum Essen zu kommen, ging es nach der Mahlzeit mit einem Thema einer Kleingruppe, „technisch alles OK und trotzdem passiert's“, weiter. Im Boulderraum spielten die Referenten drei Situationen vor, in denen Unfälle passieren, die auf menschliches Versagen zurückzuführen sind. Diese wurden im Anschluss analysiert. Zum Schluss gab es noch Eis, das eine andere Gruppe spendierte.

Etwas später war endlich die Geburtstagsparty fällig. Los ging es mit einer Runde Slackline, bei der die Jugendlichen, die die Party organisierten, von einem anderen Gast des Hauses unterstützt wurden. Danach wurde eine Variante des Spieles „Reise nach Jerusalem“ gespielt, bei der zwar die Anzahl der Stühle reduziert wird, aber alle Teilnehmer im Rennen bleiben – unglaublich aber wahr: zwanzig Personen passen auf drei Stühle! Nach weiteren Spielen überraschten die Leute, die schon bei der Slackline

geholfen hatten, alle Anwesenden mit der Ankündigung, das Geburtstagskind dürfe ausnahmsweise den „Flying Fox“, eine Station des Hochseilgartens am Haus, machen. Dieses aber erfuhr von seinem „Glück“ lange nichts: Vor der Ansage wurde der (Un)Glückliche aus dem Raum geschickt und dann mit verbundenen Augen durch den Hochseilgarten zum Startpunkt geführt. Unter lautem Applaus sprang die Hauptperson des Abends dann wagemutig ins Seil. Nach diesem Höhepunkt löste sich die Party langsam auf – gegen drei Uhr morgens!

.day 5.

Der Donnerstag war für die meisten Teilnehmer wohl der anstrengendste Tag – erbarmungslos begannen die gähnenden Teamer gegen 9 Uhr das Tagespensum. Sie bemühten sich redlich, uns durch Spiele und Übungen wach zu halten, doch die Theorie, die nun mal auf dem Programm stand, war nicht wirklich dazu angetan, die müden Teilnehmer am Minutenschlaf zu hindern....

Los ging es mit einem weiteren Thema, welches sich mit Spielen in der Gruppe beschäftigte. Zum Aufwärmen wurde zunächst einmal das Spiel „sechs Menschen auf drei Beinen“ gespielt, welches zu „14 Menschen auf 8 Beinen“ umgeändert wurde. Hierbei sollten sich die Teilnehmer so „aufbauen“, dass nur noch acht Beine den Boden berühren.

Nach etwas Spieltheorie unterbrachen die Teamer dies aber (Zeitmangel!) und reflektierten den Vortrag bis zu diesem Zeitpunkt.

Weiter ging es mit dem Thema „Recht und Versicherungen“, welches Horst, unterstützt durch einen Anwalt, der Teilnehmer der GA war, präsentierte. Es wurden zum Beispiel die Unterschiede zwischen öffentlichem und privatem Recht erörtert und in Kleingruppen drei Fälle auf zu erwartende rechtliche Konsequenzen hin überprüft. Am Ende waren sich alle Teilnehmer einig, dass der Satz „bei der Jugendarbeit steht man mit einem Fuß im Gefängnis“ Unsinn ist. Gott-sei-Dank!

Nach einer längeren Pause ging es raus auf den Ascheplatz. Dort wurden allen Teilnehmern die Augen verbunden. Jeder wurde an eine bestimmte Stelle geführt und erhielt ein Seil in die Hand gedrückt, das schließlich alle Teilnehmer miteinander verband. Die Aufgabe war nun, aus diesem Seil ein Quadrat zu bilden, wobei nur drei Teilnehmer ihre Position minimal verändern durften. Nach einigen falschen Ideen gelang dies irgendwann tatsächlich einigermaßen...

Vor dem Abendessen wurde diese Aktion noch besprochen und die Themen für den nächsten Tag dargestellt, der ja schon der letzte vollständige war. Jeder konnte wählen, ob er lieber einen „Aktionstag“ mit diversen Aktionen rund ums Haus oder eine Bergtour machen wollte.

Danach wurde das Spielthema fortgesetzt. Die Referenten gingen hierbei gezielt auf Vor- und Nachteile bestimmter Spiele ein und präsentierten verschiedene Einsatzbereiche von

Spielen, wie zum Beispiel zum Kennenlernen, zur Vertrauensbildung oder zum Zusammenschweißen einer Gruppe.

Im Anschluss sprachen wir über das Thema „Sexuelle Gewalt“. Anhand einiger Zahlen – jeder 10. Junge und jedes 5. Mädchen wird Opfer sexueller Gewalt – wurde die Brisanz dieses Themas deutlich. Jeder Teilnehmer sollte diverse Situationen mit „das ist definitiv keine sexuelle Gewalt“ bis zu „das ist klar sexuelle Gewalt“ einschätzen, wobei bei einigen Punkten die Meinungen weit auseinander gingen.

Die Gruppe, die am nächsten Tag die Bergtour machen wollte, setzte sich anschließend zusammen, um diese zu planen. Wie viel Zeit steht uns zur Verfügung, wie weit kommen wir mit dem Auto, wieweit mit dem Bus? Ist ein Klettersteig genau das Richtige oder ist es zu schwer, eine solche Tour zu führen? Allen diesen Fragen musste sich die Gruppe stellen. Rotspitze, Salewa-Klettersteig oder etwas ganz anderes? Nach langem Überlegen stand dann Plan A - eine Tour über das Geißeckjoch und das Geißhorn - fest. Es wurde eine Skizze angefertigt, in der man die gesamte Strecke in verschiedene Teilstückchen zerlegte, an dessen Ende jeweils ein "Entscheidungspunkt" liegen sollte. Alternative Pläne von B bis Z mussten nicht mehr weiterentwickelt werden, da dies bereits beim Festlegen des Zieles geschehen war.

Die anderen kletterten ein bisschen an der Kletterwand am Haus und stellten Rekorde im Speed-Abseilen auf. Später errichteten ein paar Unermüdliche zum Schock des Hausmeisters vor dem Gruppenzimmer eine Mauer aus Bierkästen, die alle Teilnehmer und natürlich die zwei Teamer durchqueren mussten.

.day 6.

Nach dem Frühstück traf sich die "Rund-ums-Haus"-Gruppe, um die Aktionen des Tages zu planen. Horst, der uns begleiten sollte, stellte den Teilnehmern zwei der drei geplanten Aktionen vor – die dritte sollte eine Überraschung sein. Nachdem besprochen wurde, welches Material mitgenommen und ausgeliehen werden sollte, ging es los in den Tobel zum Hirschberg.

Dort sollte die erste Station aufgebaut werden – eine Seilbrücke. Zwei passende Bäume, die praktischer Weise gleich neben einer Brücke standen, waren schnell gefunden. Als nächstes wurden diverse Knoten erörtert, die für den Aufbau von Vorteil sein könnten. Mit diesem Wissen überlegten wir, wie die Seilbrücke entstehen sollte. Der Aufbau funktionierte relativ problemlos, nahm allerdings einige Zeit in Anspruch. Natürlich durfte aber jeder die Brücke einmal überqueren. Als gerade alle fertig waren geschah der einzige Unfall der Woche – eine Teilnehmerin zerrte sich beim Überqueren nicht der Seil- sondern einer ganz normalen Eisenbrücke die Bänder und musste den Rest des Tages gestützt werden.

Die zweite Aktion wurde ausgelassen, es war zu wenig Zeit. Dafür ging es gleich mit der dritten Station weiter, zu der uns Horst erstmal ein Stück voraus schickte, da er in der JuBi noch etwas holen wollte, das „am Morgen noch nicht fertig war“. Als er uns eingeholt hatte, führte er uns ein Stück weiter zu einer alten, hohen Fichte. Auf diese sollten wir alle

klettern – mit Ausnahme der Verletzten. Hätte man einen Baum zu diesem Zweck züchten wollen, er hätte nicht anders ausgesehen: Die Äste laufen im Abstand von etwa einem Meter nahezu waagrecht nach außen. So war es möglich, ihn auf eine zunächst seltsam anmutende Weise zu erklettern. Alle Teilnehmer banden sich in ein einziges Seil und folgten dem Ersten, der immer rund um den Baumstamm kletterte. Im Falle eines Sturzes hätten die Reibung, die Äste und die anderen Teilnehmer den Stürzenden mühelos gehalten. Um die ganze Sache ein wenig spannender zu gestalten, wurden einer Teilnehmerin die Augen verbunden. Oben angekommen präsentierte uns unser Teamer die Überraschung – er hatte Kaffee und Kuchen vom Haus geholt und in einem Rucksack mit nach oben genommen. Der Kaffee schmeckte zwar ein wenig nach Harz und Fichtennadeln, toll war es natürlich trotzdem. Nachdem alle die Aussicht genossen hatten, ging es an den Abstieg. Nun wanderten wir recht flott weiter in Richtung JuBi. Unterwegs machten wir aber noch kurz Pause, um den Tag Revue passieren zu lassen. Das Abendessen war bereits fertig, als wir ankamen, nur die andere Gruppe ließ noch einige Zeit auf sich warten.

Diese fünf Teilnehmer waren bereits früh aufgebrochen. Mit Mountainbikes, die noch vor dem Frühstück organisiert werden mussten, wollten sie zum Einstieg radeln.

Was muss man zu so einer Tour alles mitnehmen? Für diese Frage, die natürlich auch am vorherigen Abend schon aufgetaucht war, musste eine Antwort gefunden werden. Braucht man, wenn man durch ein Schneefeld geht, einen Pickel, sollte man für „Bergneulinge“ ein Seil mitnehmen? Reicht ein Kletterhelm zum Fahrrad fahren oder sollten wir lieber zwei Helme mitnehmen? Mitgenommen wurden schließlich: Gurt, Halbseil (für den Fall, dass der Weg schwieriger als geplant werden würde), ein Helm fürs Fahrrad und auf Grund der Steinschlaggefahr ein Kletterhelm. Nicht zu vergessen waren natürlich: ausreichend zu Trinken, Brotzeit und wetter- bzw. bergfeste Kleidung.

Nach dem Frühstück ging es sofort los. Schon während der Fahrt auf dem Mountainbike wurde eine Pause eingelegt und der erste Führungsabschnitt besprochen. Zum ersten Mal musste eingestanden werden, dass nicht alle diese Tour zum Führen hätten wählen sollen. Kurz danach war das Biken erst einmal beendet, die Räder wurden abgeschlossen und die Bergtour nach einem Leitungswechsel auf den eigenen Füßen fortgesetzt.

Etwa eine Stunde später wurde erneut eine Pause eingelegt und das letzte Führungsstück besprochen. Diese Pause war auch der erste wichtige Entscheidungspunkt, der am Tag zuvor markiert worden war. Als abgecheckt war, dass zum nächsten Entscheidungspunkt vorgerückt werden konnte, ging es unter neuem Leiter weiter. Auf dem Geißeckjoch musste aufgrund der weit voran geschrittenen Zeit der Abstieg beschlossen werden.

Die Rücktour bis zu den Rädern in einem zügigen Tempo verlief ohne größere Probleme. Von diesen gab es aber umso mehr bei der Abfahrt mit den Mountainbikes. Nicht alle waren bereits mit Fahrrädern in einem solch steilen Gelände unterwegs gewesen und hatten daher auch kein Wissen oder Erfahrungen, wie man auf dem Mountainbike ein solches Gefälle sicher herunterkommt. Allein der Gedanke, dass sie eine solche Abfahrt wagen könnten, schien ihnen absolut abwegig.

Nach der etwas verzögerten Ankunft in der Jubi saßen alle erschöpft beim Abendbrot. Besonders diejenigen, die sich mit der Abfahrt überschätzt hatten, waren glücklich, unversehrt wieder zurück zu sein. Dennoch waren sich alle einig – gelernt hatten sie an diesem Tag viel.

Nach dem Abendessen stand der letzte Vortrag einer Gruppe auf dem Programm, es ging um das Thema „Wohlbefinden in der Gruppe – woran liegt's und was kann der Gruppenleiter dafür tun?“. Die Referenten verließen sich hierbei zu einem großen Teil auf die anderen Mitglieder und leiteten diese zu einigen Punkten, die sie sich notiert hatten. Nach kleiner Diskussion und Reflexion sagten die Teamer noch kurz, was für den nächsten Tag, an dem die Abreise auf dem Programm stand, zu beachten sei.

Im Anschluss daran war Zeit für ein abschließendes Gespräch mit den Teamern; die Gruppe, die während des Tages die Bergtour gemacht hatte, setzte sich zusammen, besprach den letzten Abschnitt der Tour und ersetzte das Gespräch mit den Teamern durch ein Gespräch mit den anderen Gruppenteilnehmern.

Außerdem wurden die Bilder sortiert, die im Laufe der Woche entstanden waren – es waren weit über tausend. Gegen Mitternacht, als dann auch die Technik endlich mitspielte, konnte eine Diashow der besten 200 Bilder bestaunt werden.

.day 7.

Samstags wurde nach dem Frühstück erst mal gepackt, die Zimmer wurden gefegt, der Müll getrennt, Mehrzweck- und Gruppenraum aufgeräumt.

Als diese Pflichtarbeit vorbei war, stand ein letztes Thema auf dem Programm, „Strukturen in der jdav“. Es wurde gezeigt, wie Entscheidungen gefällt werden, wie man sich selbst mit seinen Ideen einbringen kann und wie man finanzielle Unterstützung für Projekte mit der Kinder- oder Jugendgruppe bekommt. Außerdem wurde auf die Jugendringe und die JuLeiCa eingegangen.

Danach sollten sich alle Teilnehmer in einem Kreis auf den Boden legen. Wer Lust hatte, konnte sagen, was ihm an der Woche Spaß gemacht hat oder anderen Teilnehmern danken.

Eine Teilnehmerin machte den Vorschlag, dass man sich doch auf dem Bundesjugendleitertag im November in Ulm wieder treffen könnte – dieser Vorschlag wurde von allen angenommen, wie viele tatsächlich kommen können, wird sich zeigen.

Schlussendlich gab es die lang ersehnten Formulare, mit denen eine Jugendleiterkarte der jdav beantragt werden kann – mit einer Ausnahme erhielten alle Teilnehmer diese Bescheinigung.

Damit war die Jugendleiterausbildung nahezu abgeschlossen und nach Gruppenfoto und Mittagessen war der Zeitpunkt des Abschiedes gekommen.

Wir möchten hiermit sowohl Horst und Hannes als auch allen Teilnehmern danken – es war eine tolle Woche, an die sich viele wohl noch lange und gerne erinnern werden.

*Jana Ruberg, Sektion Hildesheim
Johannes Huber, Sektion Moosburg*

Dieser Text darf für nicht kommerziellen Abdruck, insbesondere in Mitgliedszeitungen und zur Anwerbung von neuen Jugendleitern, auch gekürzt verwendet werden. Die Autoren bitten um kurze Mitteilung an Ruberg.Jana@web.de oder huber.johannes@online.de. Der Text wird gerne auch in anderen Dateiformaten zur Verfügung gestellt, kurze Anfrage genügt ;-).